



Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 25. Juli.

Bekanntmachungen.

Nach einer dem Herrn Minister des Innern durch das Reichskanzleramt zugegangenen Mittheilung des Kaiserlichen Consulats zu Yokohama hat bei der in der Nacht vom 20. zum 21. März d. J. an der Küste der Insel „Nipon“ unweit des Vorgebirges „Jozu“ erfolgten Strandung des französischen Postdampfers „Nil“ der deutsche Staatsangehörige Karl Reiseberg, welcher sich als Passagier am Bord des gedachten Dampfers befand, seinen Tod gefunden.

Merseburg, den 14. Juli 1874.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.
Solger.

Vorstehende Verfügung bringe ich hierdurch, da die Heimaths- und sonstigen Verhältnisse des r. Reiseberg nicht festzustellen gewesen sind, zur öffentlichen Kenntniß.

Merseburg, den 21. Juli 1874.

Der Königliche Landrath
Weidlich.

Verpachtung. Nachstehend bezeichnete Grundstücks-Parzellen, als:

- 1) die Parzelle hinter der Communal-Anpflanzung vor dem Klausenthor, 3 Morgen 17 Ruthen enthaltend;
- 2) die Parzelle am Gerichtsraine von der Eisenbahn bis zur Halle'schen Chaussee, 117 Ruthen enthaltend, und
- 3) der links des alten Schlopauer Weges belegene vormalige Kirchsberg von 1 Morgen 75 Ruthen

sollen
Mittwoch am 29. d. M., Vormittags 11 Uhr,
im hiesigen Stadtsecretariate öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Pachtlustige werden ersucht, sich im Termine pünktlich einzufinden. Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termine bekannt gemacht.

Merseburg, den 21. Juli 1874.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das zu Merseburg, Breitestraße Nr. 8., belegene, im Hypothekenbuche Vol. VII. Fol. 346. eingetragene, dem Postfiskus gehörige Grundstück von 17 Ar 66 QMeter mit massivem Wohnhaus, Remisen, Stall- und wohnbar eingerichtetem Garten-Gebäude soll im Auftrage der Kaiserlichen Postverwaltung durch den Königlichen Notar, Herrn Justizrath Hunger in Merseburg

am 10. September d. J., Vormittags von 10 Uhr an,
im Postgebäude meistbietend versteigert werden.

Gedachtes Grundstück eignet sich seiner Lage nach vorzüglich zu einer Fabrikanlage, sowie auch zum Betriebe der Dekonomie und zu anderen gewerblichen Zwecken. Der vorhandene Hof- und Gartenraum bietet ausreichende Gelegenheit zu baulichen Erweiterungen.

Das Grundstück kann nach vorgängiger Anmeldung bei dem Vorsteher des Kaiserlichen Postamts zu Merseburg in den Stunden von 8 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 7 Uhr Nachmittags besichtigt werden.

Die Versteigerungs- und Kaufsbedingungen sind bei dem Herrn Justizrath Hunger einzusehen, von welchem dieselben auch gegen Erstattung der Copialien bezogen werden können.

Halle, den 14. Juli 1874.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.

In Vertretung: zur Linde.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des §. 62. der Kreisordnung vom 13. Dec. 1872 und des §. 41. der revid. Feldpolizei-Ordnung vom 13. April 1856 wird für die zu den Amtsbezirken Altscherbig und Wehlig gehörigen Gemeinde- und Gutsbezirke das Aehrenlesen verboten bis nach vollbrachter Ab- und Einbringung der Halmfrüchte. Dagegen handelnde verfallen der Strafe auf Felddiebstahl.

Die Orts- und Gutsvorsteher haben dies ortszüblich bekannt zu machen und die Ausführung zu überwachen.

Altscherbig und Wehlig, den 20. Juli 1874.

Die Amtsvorsteher des VII. und VIII. Amtsbezirks.

Auction.

Auf
den 28. Juli d. J., von Vormittags 9 Uhr ab,
sollen in der Wohnung des Kaufmanns Wirth in Schaffstädt eine große Quantität Wolle, Seife und Cigarren meistbietend verkauft werden.

Lauchstädt, den 22. Juli 1874.

Im Auftrage:
Lütkendorf, Ger. Actuar.

Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Obstnutzung der Gemeinde Böfchen soll Donnerstags den 30. Juli, Mittags 12 Uhr, an Ort und Stelle meistbietend verpachtet werden.

Der Ortsvorstand.

Holz-Auction.

Hauspäne werden am Sonnabend Nachmittags von 4—5 Uhr auf meinem Grundstück an der Halle'schen Chaussee meistbietend versteigert.

Ernst Schäfer.

Freitag, als den 31. Juli c., Mittags 1 Uhr,
soll die alte, noch brauchbare Feuerspritze, dem Spritzen-Verband von Kauern und Umgegend gehörig, in Ragwitz meistbietend verkauft werden.

150 Stück fettes Schafvieh

soll am **Mittwoch den 29. Juli, Vormittags 10 Uhr,** in Partien zu 5 Stück auf dem Benzelschen Gute in Ober-Zeuschenthal meistbietend verkauft werden.

(H. 5706 b.)

Sehr billiger Verkauf

von nur guten Schuhwaaren in **grosser** Auswahl bei
Zul. Wehne,
Entenplan, Ritterstr. Nr. 1.

Ein großes Läufer Schwein steht zu verkaufen
Unteraltenburg Nr. 28.

Ein Logis, bestehend aus 1 Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und 1. October zu beziehen **Dom 4.**

Alte Eisenbahnschienen

in verschiedenen Profilen, in ganzen und geschlagenen Längen, bis zu 21', sowie

neue Grubenschienen

in den gangbarsten Profilen und

neue gußeiserne Röhren

in verschiedenen Dimensionen, mit abgedrehten Flanschen und Löchern versehen, offerirt **billigst**

Ferdinand Korte in Halle a/S.

Meinen geehrten hiesigen und auswärtigen Kunden hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mein **Buz- und Modewaaren-Geschäft**, sowie meine **Wohnung** in das Haus des Herrn **Mascher, Hofmarkt Nr. 2.**, verlegt habe, und bitte das mir geschenkte Vertrauen auch dorthin übertragen zu wollen.

R. Bräseke.

Ich erlaube mir den verehrten Einwohnern **Keuschbergs und Umgegend** mitzutheilen, daß ich das bis heute von mir geführte **Schnitt- und Materialwaaren-Geschäft** an Frau **Wittwe Emilie Neumann** pachtweise übergeben habe, und bitte ich das mir geschenkte Vertrauen auf meine Nachfolgerin übertragen zu wollen.

Keuschberg, den 1. Juli 1874.

Wittwe Wilhelmine Kruschwitz.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce erlaube ich mir der geehrten **Einwohnerschaft Keuschbergs und Umgegend** anzuzeigen, daß ich das von Frau **Wittwe Wilhelmine Kruschwitz** übernommene Geschäft ganz in derselben Weise wie bisher fortführen werde. Mit der Versicherung, daß es stets mein eifriges Bestreben sein wird, meine werthen Kunden durch prompte und reelle Bedienung zufrieden zu stellen, halte ich bei Bedarf mein Lager aller **nur möglichen Schnitt- und Materialwaaren** bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Wittwe Emilie Neumann.

Brustkranke sollten im Sommer

mindestens einige Zeit in eine gegen Nord- und Ost-Wind geschützte, gemüthliche Gegend ziehen und neben Ruhe und Luft noch Milch und eine nahrhafte Kost genießen. Jeder schnelle Wechsel zwischen warmer und kalter Luft, sowie das Einathmen der kalten Morgen- und Abend-Luft ist ihnen schädlich, dagegen eine **reine, warme Waldluft** besonders vortheilhaft. Die Wohnung, namentlich das Schlafzimmer, sei sonnig, trocken und gut gelüftet. Als diätetisches Mittel ist ihnen der **L. W. Egers'sche Fenchelhonig** sehr dienlich. Jeder Brustkranke sollte täglich einige Theelöffel davon nehmen, doch muß dies regelmäßig und so lange geschehen, als sich Brustbeschwerden bemerklich machen. Der **L. W. Egers'sche Fenchelhonig**, erfunden und fabricirt von **L. W. Egers** in Breslau ist nur echt, wenn jede Flasche dessen Siegel, Facsimile, sowie im Glase eingebrennte Firma trägt und entnommen wird aus der direct vom Fabrikanten errichteten Niederlage bei **Max Thiele** in Merseburg, Hofmarkt, **Seine. Nestler** in Schaffstädt und **Moriz Kathe** in Mülcheln.

Sichere Hülfe für Bruch- und Muttervorfall-Leidende.

Der Unterzeichnete beehrt sich alle Bruch- und an Muttervorfall-Leidende hiesiger Stadt und Umgegend darauf aufmerksam zu machen, daß derselbe mit den seit Jahren sich als practisch bewährten **Bruchbändern** ohne Federn, sowie mit dem so vielfach gerühmten **hypogastrischen Gürtel** für Muttervorfälle anwesend sein wird.

Montag den 27. Juli im Hotel zur Sonne in Merseburg

und wird daselbst an alle an diesem Uebel Leidende bereitwilligst Auskunft ertheilt.

☞ Ersuche gleichzeitig die Herren Aerzte, meinen Apparat ansehen und prüfen zu wollen.

Weiterer Anpreisungen darf ich mich enthalten, da der bereits in hiesiger Gegend erzielte Erfolg solche überflüssig macht. Die ausgetheilten Prospective besagen das Nähere.

Achtungsvoll

Otto Bellmann,

pract. Bandagist aus Ottensen bei Hamburg.

Großes Orgel-, Instrumental- & Vocal-Concert

im Dome zu Merseburg

Montag den 27. Juli, Nachmittags 5 Uhr,

veranstaltet vom Allgemeinen Deutschen Musik-Verein.

Programm des Concerts.

- I. **C. Wintki**, Orgel-Hymne (Hr. Orgelvirtuos Alex. Winterberger aus Leipzig).
- II. **D. S. Engel**, Duett mit Orgelbegleitung (Frä. Anna Drechsel aus Düsseldorf und Frau Dr. Anna Werder aus Leipzig).
- III. **A. Winterberger**, geistliche Chöre (Hafler'scher Verein aus Halle unter Direction des Hrn. Musikdirector Hafler).
- IV. **C. Müller-Sartung**, Orgelsonate „Wer nur den lieben Gott“ (Hr. Musikdirector Reubke aus Halle).
- V. **F. Chieriot**, Adagio für Violoncello (Herr Kammervirtuos Leopold Grünmayer aus Meiningen).
- VI. **AltSolo**, gesungen von Frau Hardig aus Dessau.
- VII. **J. Eccard**, zwei geistliche Festlieder (Hafler'scher Verein aus Halle).
- VIII. **Violin-Solo** (Herr Kammermusikus Weber aus Sondershausen).
- XIX. **F. List**, Fantasie für Orgel (Hr. Organist Ad. Wald aus Wiesbaden).

Eintrittskarten zu dem Concerte sind zu haben bei Herrn Buchhändler **F. Stollberg**, den Herren Kaufleuten **Kabe am Domplatze** und **Wiese in der Burgstraße**.

Der Preis eines Billets gesperrt ist 15 Sgr., ungesperrt (im Schiff und auf der Empore 10 Sgr. Einlaß 4½ Uhr. Anfang 5 Uhr. Ende nach 7 Uhr.

Das Lokal-Comité für Merseburg.

D. S. Engel, Königl. Musikdirector und Dom-Organist. Stadtrath **Körner**. Justiz-Rath **Sunger**. Buchhändler **Stollberg**. Kaufmann **Kabe**. Kaufmann **Wiese**.

Zur **Desinfection** empfehle:

Carbolsäure,
carbolsauren Kalk,
Desinfectionspulver.

Julius Thomas, Neumarkt.



Fertige Sophas von 15½ Thlr. an,
Sophagestelle von 5½ Thlr. an bei

Otto Bernhardt,
Tapezirer, Preußerstraße 14.

Echte französische zuchtfähige

Kaninchen

von der empfehlenswertheften Race zur Fleischproduction besitzen in großer Auswahl und versenden unter Garantie lebender Ankunft (H. 72248).

Mörsch & Meyer,

Kaninchenzüchterei zum Hasenstein, Cannstadt a.N.

Wiederholte Bestellung eines Fabrikats ist der beste Beweis seiner Güte.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff, Berlin.

Warmbrunn, den 4. Mai 1874.

Ew. W. ersuche ich mir 70 Fl. Ihres Malztract-Gesundheitsbiers zu schicken. Es hat mir vor zwei Jahren sehr wohl getan.

Emma von Spitzbart.

Schadenalbe bei Magdeburg in Pr.

Ihre berühmte Malzgesundheits-Chocolade hat meiner Brust sehr gut getan.

A. Bielefeldt, Ortsbesitzer.

Verkaufsstelle bei N. Wiese in Merseburg.

**Stärkste Danziger Tropfen,
Pfeffermünz-Tropfen,
Boonekamp,
Grunewald,
Grünbitter,
Malakoff,
Englisch Bitter-Liqueur,
Spanisch Bitter-Liqueur,
Ingber-Liqueur,
Pfeffermünz-Liqueur**

empfehlen

Gebrüder Schwarz.

Die Kaiserl. und Königl.

Hof-Chocoladen-Fabrik

von Gebrüder Stollwerck

in Köln übergab den Verkauf ihrer vorzüglichen Fabrikate in Merseburg Herrn Conditor C. F. Sperl, in Lützen Herrn Ad. Sack, in Schkeuditz Herrn Kaufmann Wendrich.

Tanz-Unterricht

nach einer leicht faßlichen Methode wird jeden Montag und Donnerstags auf dem Schützenhause erteilt und beginnt den 3. August Abends 7 1/2 Uhr. Glöckner. Mehl's.

Von den rühmlichst bekannten Timpe-schen Kraftgries,

Kindernahrungsmittel ersten Ranges, halten stets Lager in Packeten 8 u. 4 Sgr. Gustav Elbe in Merseburg. H. F. Langenberg in Lauchstädt. F. Wendrich in Schkeuditz.

Das diesjährige Johannsquartal der hiesigen Schneider-Innung findet Montag, als den 27. Juli, früh Punkt 9 Uhr, auf hiesiger Schneiderherberge statt, wozu sämtliche Herren Stadt- und Landmeister, welche noch zur Innung gehören, freundlichst eingeladen werden. Golditz, stellvert. Obermeister.

Tivoli-Theater zu Merseburg.

Sonntag d. 26. Juli 1874. 3. 1. M.: Das Wundermädchen aus den Alpen, Lebensbild mit Gesang in 3 Acten.

Montag d. 27. Juli 1874. Auf vielseitiges Verlangen 3. 2. M.: Des Nächsten Hausfrau, Lustspiel in 3 Acten, vorher: Nur ein Silbergroßchen, Schwank in 1 Act.

Dienstag d. 28. Juli. „Zum Benefiz für den Regisseur Herrn Friedrich Schröder.“ „Unter gefälliger Mitwirkung des Herrn W. Einicke vom Germania-Theater zu New-York.“ 3. 1. M.: Der Goldbauer, Original-Schauspiel in 4 Acten v. Charl. Birch-Pfeiffer, Anton Kellmeyer gen. Falkentoni; Herr Einicke, aus besonderer Gefälligkeit f. d. Benefizianten.

Theater-Anzeige.

Zu meiner am Dienstag den 28. d. M. stattfindenden Benefiz-Vorstellung, bei welcher Herr W. Einicke vom Germania-Theater zu New-York mir seine Mitwirkung mit lebenswürdiger Bereitwilligkeit zugesagt hat, erlaube ich mir ein geehrtes Publikum ergebenst einzuladen.

Hochachtungsvoll

Friedrich Schröder.

Combinirte Ortsverbands-Versammlung

Sonnabend den 25. Juli c. Abends 8 Uhr im Saale des Casino, wozu die Mitglieder der hiesigen 5 Ortsvereine vollständig zu erscheinen haben.

Der Ortsverbands-Ausschuß.

Borsdorfs Restauration.

Sonnabend Abends 7 Uhr Speckkuchen.

Bier auf Eis ff.

Rischgarten.

Sonnabend den 25. Juli 8. Abonnement-Concert. Anfang Abends 7 1/2 Uhr. C. Schütz, Stabstrompeter.

Casino.

Sonntag den 26. von Abends 7 1/2 Uhr ab Flügelstücken; hierzu ladet freundlichst ein D. Brocke.

Feldschlößchen.

Sonntag den 26. d. M. von Nachmittags 4 Uhr ab Tanzmusik; dazu ladet freundlichst ein C. Junghans.

Augarten.

Nächsten Sonntag von Nachmittags 3 Uhr ab Sächsenaussegneln, von Abends 7 Uhr ab Tanzmusik. C. Wehlan.

Auch sind daselbst schöne neue Kartoffeln zu haben.

Auf den Angriff in Nr. 9. des Merseburger Correspondenten muß ich, persönlich betheilt, in erster Reihe erwidern, daß derselbe auf unwarhen Angaben beruht. Von Leuten, die den ersten Bürgerstand repräsentiren, dürfte wohl Wahrheit zu erwarten sein.

Wenn ich periodisch genöthigt bin, einen größeren Schein zurückweisen und dies geschieht höflich, so bin ich laut Reglement vom 10. Juni 1870 und 1. Juli 1874 §. 9. al. 2. dazu berechtigt, und wenn ich dem Präsentant erkläre, daß diese Scheine vom Billeteur selbst stets eingewechselt werden, wenn ferner nach kaum 3 Minuten Präsentant ersucht wird, wegen Austausch fragl. Scheines zum nun anwesenden Billeteur zu kommen, so liegt wohl kein Grund vor, im Blatte auszukraekeln: „Die Eisenbahn nimmt ihre Papiere nicht an.“

Wenn im Privatverkehr mein Princip, gegen Jeden anständig zu sein, so ist dies im Dienst gegen Eisenbahnreisende meine Pflicht, aber durch unwahre Angaben sich an den Pranger stellen zu lassen, dazu hat die Eisenbahn keine Beamten.

Schewing, Eisenbahnbeamter.

Zur Unterbringung

pneumatischer Bierverzapfmaschinen

werden Agenten (wenn möglich Klempner, Zinngießer oder Schlosser) gegen ansehnliche Provision gesucht von

C. W. Schumann in Weissenfels.

Ein tüchtigen Schlosser suchen

Gebr. Wiegand.

R. A. 400 poste rest. Nordhausen

sucht 1 finken Protocollführer in das Rechts-Anwalts-Büreau als selbstständigen Arbeiter.

Bisherige Thätigkeit, letztes Salair und jegige Forderung erbeten.

Zwei Nähmädchen können gleich in Arbeit kommen bei

Adolph Bergmann, Neumarkt Nr. 13.

In Folge der Aufgabe meines Geschäftes erlaube ich alle meine Schuldner, ihre mich betreffenden Angelegenheiten binnen vierzehn Tagen reguliren zu wollen, da ich mich sonst gezwungen sehe, gerichtliche Hülfe in Anspruch zu nehmen.

Wittve Wilhelmine Kruschwitz.

Todes-Anzeige.

Heute in der 3. Morgenstunde starb nach kurzem Kranksein unsere liebe, freundliche Hedwig. Diese Nachricht theilen Freunden und Bekannten wir hierdurch mit.

Merseburg, den 24. Juli 1874.

A. Ruprecht, Reg. Secr. Assistent, und Frau.

Verspätet!

Dem Schlossergesellen Herrn **Hermann Kämpf** zu seinem siebenten Wiegenfeste ein donnerndes Lebhoch, daß die ganze Breitestraße wackelt.

Am 8. Sonntage nach Trinitatis (26. Juli) predigen:

Domkirche: 9 Uhr — Dom- u. Stadt-Gem. — Hr. Diac. Jabr.
2 Uhr — Dom- u. Stadt-Gem. — Herr Pastor Heinelen.

Domkirche: Früh 8 Uhr Beichte und Abendmahl, gehalten vom Herrn Confit. Rath Leufchner.

Früh 7 Uhr Beichte u. Abendmahl für die Stadt-Gemeinde in der Domkirche. Herr Pastor Heinelen. Anmeldung bis Sonnabend Abend 8 Uhr.

Neumarktkirche: Herr Pastor Dressing.

Altenburger Kirche: Ein Candidat.

Früh und Nachmittags katholischer Gottesdienst.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten

REVALESCIÈRE Du Barry von London.

Seit 26 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitsweise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserfucht, Fieber, Schwindel, Blutausfließen, Drebrennen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Ein Auszug aus 80,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certificate vom Professor Dr. Wurzer, Medicinalrath Dr. Angelfein, Dr. Shoreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Dédé, Dr. Ure, Gräfin Castiglione, Marquise de Brehan, Prinz Isenstein, Premier-Minister von Mendonville-Poully u. vielen anderen hochgeachteten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

Abgekürzter Auszug aus Certificaten.

Nr. 64,210. Marquise von Brehan von 7 jähriger Leberkrankheit, Schlaflosigkeit, Zittern an allen Gliedern, Abmagerung und Hypochondrie.
Nr. 79,810. Frau Wittve Klemm, Düsseldorf, von langjährigem Kopfschmerz und Erbrechen.

Nr. 75,877. Florian Köller, k. k. Militärverwalter, Ofen, von Lungen- und Brustdrüsen-Catarth, Kopfschwindel und Brustbeklemmung.

Nr. 75,970. Herr Gabriel Lechner, Herr der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt Wien, in meinem verzeihlichen Grade von Brustübel und Nervenzerstückung.

Nr. 65,715. Fräulein de Montlouis von Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.

Nr. 75,928. Baron Sizzo von 10 jähriger Lähmung an Händen und Füßen u.

Näherhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalescière Biscuiten: Büchsen à 1 Thlr. 5 Sgr. u. 1 27 Sgr. — Revalescière Chocolatée für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr., 120 Tassen 4 Thlr. 20 Sgr., 288 Tassen 9 Thlr. 15 Sgr., 576 Tassen 18 Thlr. — Zu beziehen durch Barry du Barry u. Co. in Berlin W., 178. Friedrichstraße, und in allen Städten bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Specerei- und Delicatessenhändlern.

Depots: Merseburg: Stadt-Apotheke, Halle: Albin Henze, Leipzig: Theod. Witzmann, Hofmeister, Engel, Linden-Johannis- und Marien-Apotheke.

Börsen-Verammlung in Halle.

Halle, den 23. Juli 1874.

Getreidegewicht netto, Preise mit Ausschluß der Courtage.

Weizen 1000 Kilo ohne Aenderung, ordinär bis feinst 87 — 92 *sch* bez.

Woggen 1000 Kilo in hies. Landrogen Geschäft klein, nach Qualität 73 — 75 *sch* bez.; neuer in einigen Posten zu 77 *sch* begeben.

Gerste 1000 Kilo hiesige Waare noch nicht am Markte; ostfriesische war in Mustern loco hier zu 65 *sch* angeboten; die Qualität war in Korn und Farbe ziemlich gut.

Hafer 1000 Kilo behauptet, feingelb zu 80 *sch* bez., russischer nach Qualität 70 — 75 *sch* bez.

Hülsenfrüchte 1000 Kilo ohne Handel.

Heu 50 Kilo 1 1/4 — 1 5/6 *sch* gesucht.

Langstroh 50 Kilo 15 — 16 *sch* bez.

Den Bemühungen des Herrn Dr. C., dem wir schon so Vieles auf diesem Gebiete verdanken, ist es gelungen, über die beim Abbruch des Hochaltars in hiesiger Stadtkirche aufgefundenen Gräber folgendes Nähere zu ermitteln.

Es ruhten in denselben:

1) Heinrich Bernhard von Naso.

Ueber ihn sagt das Stadtkirchenbuch bei dem Jahre 1720: „Den 31. Januarii wurde beerdigt Herr Heinrich Bernhard von Naso, Römischer Kaysler, Majest. zu seiner Zeit wohlbestalt gewesener Rittmeister, aetat. 74 Jahr, ist den 27. hujus Vormittag um 8 Uhr verstorben. Liegt in hiesiger Stadtkirche im Chore vorn Altare neben den Comm. Stühlen begraben.“ — Bei seiner Beerdigung hielt der damalige Archidiaconus Strauss die Leichenrede und ließ sie im Druck erscheinen unter dem Titel: „Der Christ, ein Held, für dem die Welt erzittert.“ —

In diesem Grabe fand man 1. folgende Inschrift:

Ob ich gleich im Finstern wandle
so ist doch der Herr mein Licht.
MDCCLXX.

2. einen Degen mit vergoldetem Griff und einen ebenfalls vergoldeten Sporen. —

Die Familie von Naso ist Jahrhunderte hindurch in der Gegend zwischen Langensalza und Mühlhausen ansässig gewesen (und wahrscheinlich noch). Ein Herr von Naso ist gegenwärtig Hauptmann beim Generalstabe der Armee.

2) Caspar Friedrich von Zschertwitz,

über den es im Stadtkirchenbuche bei dem Jahre 1746 heißt:

Den 27. October wurde beerdigt Ibro Hochwohlgeb. Tit. Herr Caspar Friedrich von Zschertwitz, bey Ibro Königl. Hoheit des Cron- und Thur-Pringens Cuirassier Regiment hochbestallter Obrister, ist den 23. huj. früh um halb 2 Uhr, in dem 54. Jahre seines Alters verstorben. — und hernach in unsere Stadtkirche unten vor dem Seniorat-Stuhle, auf allergnädigste Approbation E. Hochlöbl. Consistorii in ein gewölbtes Grab gelegt wurde u. s. w.“ — Der ehemal. Merseb. Bürgermeister Joh. Christ. Zöllner († 1780) bemerkt in seinen (ungedruckten) historischen Nachrichten, daß der genannte Obrist sein Quartier „im Zöllnerschen Gute“ (da wo jetzt das Ständehaus steht) hatte; auch sagt er: „Die Leiche kam in ein ausgemauertes Grab zwischen der Cangel und dem Rath's-Stuhl oben bei den Querkühen am Pulse.“ —

3) Christiana Augusta Hübnerin.

Ueber sie sagt das Stadtkirchenbuch bei dem Jahre 1752: „Den 26. Mai wurde beerdigt Junafer Christiana Augusta Hübnerin, Tit. Herrn Carl August Hübners Byder Rechten Doctors, E. Hochwürd. Dom-Capulus alhier Dom-Herrens und Canonici, E. Hochlöbl. Cammer-Collegii hieselbst würfl. Assessors und Hochfürstl. Sächs. Land-Raths nachgelassene ehel. Jaftr. Tochter, † den 24. ej. Nachmittags um 1 Uhr, aet. 33 und 1/2 Jahr, u. — wurde die Leiche ins Grab zwischen dem Altar und Pult gesenkt.“

Wie der ehemal. Merseb. Stifts-Consistorial-Actuar Christ. Friedr. Cuno († 1777) in seinem (ungedruckten) Diarium Martisburgense sagt, so wohnte die Genannte „in der Breitestraße“ und der bereits erwähnte Zöllner sagt: Sie kam mitn Füßen vor den Altar und mit dem Haupte vor den Taufstein in ein ausgemauertes Grab, ins Grab ist geschrieben worden:

Lectissima virgo

Christiana Augusta Hübnerin
nata XXII November MDCCLXVIII.
denata XXVI May MDCCLII.“

Diese Inschrift fand sich auch noch wohl erhalten im Gewölbe vor. —

4) Johann Adam August Hübner.

Ueber ihn sagt das Kirchenbuch bei dem Jahre 1754: „Den 29. April wurde beerdigt Herr Johann Adam August Hübner, Adv. Immatr. Not. publ. Caesareus und Reichs-Consulent alhier, Herrn Carl August Hübners u. s. w. nachgel. ehel. jüngster, vorihro Herrn Doct. Johann Samuel Försters, vornehmen Medicinæ Practici, Stief Herr Sohn, † den 26. ej. früh 1/2 7 Uhr, aet. 32 Jahr. NB. Er wurde in hiesiger Kirche bey dem hohen Altar in ein gewölbtes Grab gelegt.“ — Der Genannte wurde nach Zöllners Angabe in hiesiger Stadtkirche in seiner Schwester Grab vor dem Altare gelegt, und wie Cuno sagt, so kam sein Sarg auf seiner verstorbenen Schwester Sarg zu stehen.

5) Dr. Johann Samuel Förster.

Ueber ihn heißt es bei dem Jahre 1755: „Den 11. Februar wurde beerdigt Herr Johann Samuel Förster, marit., Medicinæ Doctor und Vornehmer Practicus alhier, † den 8. ej. früh 1/2 5 Uhr, aet. 59 Jahr. Er wurde auf E. Hochlöbl. Stifts-Consistorii gnädige Concession, Abends in die Stadtkirche bey'm Altar rechter Hand in ein gewölbtes Grab gelegt.“ — Auf den Namen und das Todesjahr des Genannten bezieht sich folgende in seinem Grabe vorgefundene Inschrift:

D. J. S. F.
MDCCLV.

6) Christiana Elisabeth Försterin geb. Richterin.

Ueber sie sagt das Stadtkirchenbuch bei dem Jahre 1757: „Den 8. May wurde beerdigt Frau Christiana Elisabeth Försterin, geb. Richterin, Herrn Joh. Sam. Foersters, weyl. Doctoris Medicinæ und Practici alhier nachgel. Frau Witbe, † den 4. ej. Vormittag um 10 Uhr, aet. 61 Jahr. NB. Sie wurde in hiesiger Kirche, bey'm hohen Altar, zur rechten Hand nach der Sacristey zu, auf gnädige Concession E. Hochlöbl. geistl. Stifts-Consistorii Abends in ein gewölbtes Grab gelegt.“

Sämmtliche in vorstehenden Gräbern enthaltenen irdischen Ueberreste der dort Begrabenen wurden auf hiesigem Gottesacker wieder zur Ruhe bestattet.

Hierzu eine Beilage.)

Theater.

Wer erinnert sich nicht, namentlich die nicht mehr in der Blüthezeit des Lebens stehenden Bewohner unserer Stadt, aus der Zeit der fünfziger Jahre an *Muthschens Fode*, später verehelt *Einide*, welche damals die Zuschauer des Dilettanten-Theaters unserer altbewährten Risikogartengesellschaft durch ihre künstlerischen Leistungen entzückte. Heute noch lebt das Andenken an *Muthschens Fode* frisch und dankbar in den Herzen Aller, die sie kannten, gleichwohl sie viel zu früh aus dem Leben abgerufen wurde. Aber der Genius der Kunst sollte nicht mit ihr sterben, er hat sich verehrt auf ihren Sohn, der auch das geistige Erbtheil seiner Mutter gebührend verwertet hat und ein sehr tüchtiger Schauspieler geworden ist, worüber uns verschiedene Urtheile der Presse vorliegen. Schon um des Andenkens der Mutter willen, dürfen wir es daher wohl als ein freudiges Ereigniß begrüßen, daß Herr *Einide* gegenwärtig in unserer Stadt weilt. Von *New-York* kommend, wo er eine geraume Zeit am *Germania*-Theater mit vielem Erfolg gewirkt, hat er es vorgezogen, fernerhin seine Kraft wieder der vaterländischen Kunst zu weihen und beabsichtigt, auf seiner Durchreise nach einer größeren Bühne, auch seiner Vaterstadt einige Proben von dem zu geben, was er gelernt hat. Hierzu hat Herr *E.* zunächst das am Dienstag stattfindende Benefiz des Herrn *Schröder* erwählt, wo er mit unserm allerwärts werthgeschätzten Benefizianten im *Goldbauer* von *H. Birchpfeiffer* auftreten wird. Wir halten uns berechtigt, bei dem Zusammenwirken zweier Künstler, wie diese, auch einen wahren Kunstgenieß erwarten zu dürfen, und möchten das Publikum recht angelegentlich auf diese Vorstellung aufmerksam machen.

Vermischtes.

— Am 30. Juli d. J. ist der Schlufstermin für die Einlösung der *Chemniger Stadtbank-Creditscheine*.

— In Oesterreich-Ungarn ist für die deutschen Reichs-Goldmünzen als Kassencours für das 20 Markstück 10 Fl., für das 10 Markstück 5 und für das 5 Markstück 2 Fl. 50 Kr. in Silber österreichischer Währung festgestellt worden. Zur Erleichterung des Verkehrs dürfen von nun an bei Zollabgaben vollwichtige deutsche Goldmünzen zu dem jeweilig festgesetzten Kassencours in Zahlung angenommen werden.

Literarisches.

Der in dem Verlage von *Grac u. Aron* in Berlin erscheinende, von *Otto Gottschick* redigirte „*Reise-Dintel*“ ist den Interessen deutscher Handlungs-Reisender gewidmet und bildet das offizielle Organ des Vereins derselben. Außer dem fortwährenden Nachweise offener Stellen für Commis, Reisende u. enthält das Blatt die Eintragungen in das Firmen-Register, die gelöschten Firmen, die Concurristen, die Messen und Jahrmärkte. Es wendet seine Aufmerksamkeit allen Fragen des Handels und Verkehrs zu, bringt die Entscheidungen der obersten Justizbehörden in Bezug auf solche Fragen und sorgt in dem Feuilleton für eine angenehme Lectüre. Bei der umsichtigen Vertretung der Interessen des gedachten Standes und bei der Reichhaltigkeit des Blattes glauben wir auf dasselbe empfehlend aufmerksam machen zu müssen und bemerken, daß „*der Reise-Dintel*“ wöchentlich einmal erscheint und der Abonnementspreis pro Quartal 1 Thlr. beträgt.

Landwirthschaftliches.

Internationale landwirthschaftl. Ausstellung Bremen.

Unter den massenhaft ausgestellten Dreschmaschinen erreichte eine kleine Dreschmaschine das Aussehen fast aller Besucher der Ausstellung. Es war dies die schmiedeeiserne Handdreschmaschine der Firma *H. Masfarth & Co. in Frankfurt a. M.*, welche des ungemein leichten Ganges, der vorzüglichen Bauart und der billigen Preise wegen von Hunderten von Zuschauern bewundert wurde.

P. C. Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernahmen, sollen während der Dauer der Ausstellung über 50 dieser Maschinen angekauft worden sein.

Das öffentliche Urtheil

über den Mordanfall auf den Reichskanzler.

Bald nach dem erschütternden Ereigniß, durch welches das Leben des Fürsten Bismarck in erste Gefahr gesetzt worden, konnte der hohe Staatsmann mit Sicherheit der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß die mörderische Absicht nicht seiner Person, sondern der von ihm vertretenen Sache gegolten habe. Die gleiche Ueberzeugung hatte sich von vorn herein überall Bahn gebrochen und fand sich schon durch die Gemüthsheit bestätigt, daß der Verbrecher, der römisch-katholischen Kirche angehörend, seine religiösen und politischen Anschauungen unter dem Einfluß jener Kreise herangebildet hatte, in denen die Feindschaft gegen das deutsche Reich und der Haß gegen den leitenden Staatsmann fast auf gleicher Linie mit den Glaubenssätzen stehen. Es konnte daher dem unbefangenen Urtheil kein Zweifel darüber bleiben, daß die Mordwaffe gegen die nationale Politik gerichtet war und daß der Frevel selbst in geistiger Gemeinschaft mit jenen Verblendeten stehe, welche den Sieg ihrer Sache von der Beseitigung des Mannes erwarten, der in dem Kampfe für die Rechte des Staates und für die Gewissensfreiheit des deutschen Volkes mit unerschütterlicher Entschlossenheit die Führung übernommen hat.

Die Jesuiten-Presse hat es nicht an Anstrengungen fehlen lassen, um die öffentliche Meinung irre zu leiten und die thatsäch-

lichen Verhältnisse zu verdunkeln. Da es nicht möglich war, das Ereigniß selbst zu leugnen, so bemühte sie sich, die wirklichen politischen Beweggründe des Meuchelmörders und die Verbindung desselben mit ultramontanen Kreisen in Abrede zu stellen. Dabei trat in ihren Darstellungen ein Schwanken zu Tage, welches zugleich für die in jenem Lager herrschende Verwirrung, wie für den Mangel an politischer Redlichkeit und sittlicher Strenge Zeugniß ablegte. Unter dem ersten Eindruck der Rüssinger Nachrichten fand die „*Germania*“ es angemessen, Kullmann einen nichtswürdigen Verbrecher zu nennen, der, vielleicht von der Vorstellung geleitet, für Glauben und Kirche zu wirken, zu dem schwersten Verstoß gegen die göttliche Weltordnung hingerissen worden sei. Dennoch unterließ sie nicht, in demselben Athem die Schandthat durch tückische Bemerkungen über die angebliche Verfolgung der Kirche in ein beschönigendes Licht zu setzen und bald darauf erklärte sie: „Fürst Bismarck könne sich nicht wundern, wenn der Unwille sich in dem einen oder anderen Kopfe zum Plan einer verbrecherischen Gewaltthat verdichtete.“ Indessen begnügen die erwähnten Blätter sich nicht damit, jedwede Mitschuld an dem Verbrechen von ihrer Partei abzuwälzen; sie finden auch schließlich den Muth zu der arglistigen Unterstellung, daß kein wirklicher Mordversuch stattgefunden habe, sondern daß die Welt durch eine künstliche Veranstaltung der deutschen Behörden getäuscht sei. Also weil die ruchlose That misslungen ist, weil die Mordwaffe dem Reichskanzler nicht den Tod, sondern nur eine, durchaus nicht gefahrlose Verwundung gebracht hat (bei eines Haares Breite wäre durch den Schuß eine Pulsader zerrissen worden), wagen jesuitische Federn im Widerspruch gegen handgreifliche Thatfachen das Ereigniß als eine „*Polizei-Komödie*“ zu deuten, welche in Scene gesetzt worden sei, um die Popularität Bismarcks aufzufrischen! Dies Verfahren erinnert an den Kunstgriff politischer Verschwörer, die jedes mißglückte Unternehmen als eine „*Polizei-Komödie*“ darzustellen pflegen.

Die ultramontanen Deuteleien können auf das öffentliche Urtheil schon deshalb keinen bestimmenden Einfluß üben, weil ihnen die Thatfachen gleichzeitig mit den offenen Aussagen des Meuchelmörders gegenüberstehen. Unumwunden ist von demselben die Erklärung abgegeben worden, daß er wegen der Kirchengesetze auf dem Reichskanzler geschossen habe. Durch dieses Bekenntniß ist sowohl der politische Beweggrund der That, wie der Zusammenhang derselben mit den frevelhaften Hegereien von ultramontaner Seite vor jedem unbefangenen Sinn klar gelegt. Einem Manne von dem Bildungsstande Kullmann's ist überhaupt eine genauere Kenntniß der neuen Kirchengesetze unmöglich; dieselben stehen dem Bereiche seines Urtheils fern und können daher unmittelbar seinem Empfinden und Handeln keinen Anstoß gegeben haben. Seine Auffassungen stammen mithin augenscheinlich aus denjenigen Kreisen, in denen man den neuen Gesetzen nicht bloß den Gehorsam versagt, sondern auch den Stempel feindseligster Absichten gegen die katholische Kirche aufzudrücken sucht. Wie die Ansichten Kullmann's nicht seine eigenen, sondern die seiner geistigen Leiter sind, so ist jene That auch nur, wie die „*Germania*“ es angedeutet hat, als eine „*Verdichtung*“ des in jenen Kreisen genährten Hasses gegen den Reichskanzler anzusehen, als die Frucht gewissenloser Hegereien, durch die Fürst Bismarck als Todfeind der römischen Kirche und des katholischen Glaubens überhaupt verlästert wird.

Nicht von einer Anklage auf Anstiftung oder wirklichen Mitschuld ist hier die Rede, wohl aber von dem verderblichen Einfluß des ultramontanen Treibens, durch welchen die rohen Massen der katholischen Bevölkerung zur Auflehnung gegen die Staatsobrigkeit und wilde Naturen zu frevelhafter Gewaltthaten verleitet werden. Ein solcher mittelbarer Zusammenhang des Mordversuches in Rüssingen mit den jesuitischen Wühlereien ist eine Gewißheit, welche nicht bloß in der öffentlichen Meinung Deutschlands feststeht, sondern auch in allen unbefangenen Blättern der europäischen Presse zum Ausdruck gelangt ist. Wenn der ultramontanen Sache hierdurch ein unaussprechlicher Makel angeheftet ist, so erleidet sie gleichzeitig eine schwere Niederlage durch die Rungelungen herzlicher Theilnahme und begeisterten Zustimmung, die dem Fürsten Bismarck in jüngster Zeit zugegangen sind. Je augenfälliger Beweise die Gegenwart dafür liefert, daß die Ultramontanen und alle Widerlächer der bestehenden Verhältnisse den deutschen Reichskanzler zum Strohblatt ihres schonungslosen Ingrimms gemacht haben, um so deutlicher erkennen alle Vaterlandsfreunde in Deutschland und alle vorurtheilsofen Geister in Europa, wie unerseßlich dieser Mann mit seiner Umsicht und seiner Thatkraft für die höchsten Aufgaben des Friedens und der Kultur, wie berechtigt sein entschlossenes Einschreiten gegen Bestrebungen ist, die unter dem Deckmantel der Religion für den Geist der Entfittlichung und Empörung arbeiten. Wenn die jüngsten Vorgänge dazu führen, dem hohen Staatsmanne die kräftige, allseitige Unterstützung zu sichern, deren er in einem so schweren Kampfe bedarf, so wird die ruchlose That vom 13. Juli, im Gegensatz zu der beabsichtigten Wirkung, segensreiche Folgen für Deutschland und Europa haben.

Nach sieben Jahren.

Novelle von Ludwig Garber.
(Fortsetzung.)

Bald lehrte die Dohnmächte zum Leben zurück und vermochte, sorglich unterstützt, schwanfenden Schrittes den Heimweg anzutreten. In feberhafter Eile strebte sie dem Schlosse zu, sich widerstandslos auf den Arm Graf Sebos lehnd, den zurückzustößen sie nicht wagte, so sehr ihr Herz auch diese Handlung gebot. Endlich war das Ziel erreicht; die junge Comtesse stand in ihrem Gemach und die mühsam aufrecht erhaltene Ruhe schwand. „Arthur, sah ich ein Phantom? Oder hast Du mich so betrogen, lebt der Prinz?“ rief sie zornbeugend.

„Ich glaube, Du würdest den Todten leichter vergessen,“ erwiderte er leise. „Ich wähte den Prinzen in Frankreich! Hätte ich ahnen können, daß — Sei vernünftig Helene, ich bitte Dich.“

„Fort, fort,“ rief sie schauernd, „ich kann Deinen Anblick nicht ertragen! O, Du hast ein unerhörtes Spiel mit meinem Herzen getrieben! Geh! geh! Ich will Niemand sehen, Niemand sprechen, als sie, welche Du beleidigtest, welche ich um Deinetwillen fränkte! Rufe Fräulein von Rhon hierher!“

„Ich glaube, Helene, es wäre besser, wenn Du Dich zur Ruhe begädest,“ meinte Arthur.

„Bringe mir Fräulein von Rhon!“

„Ich will sie bitten zu kommen; geh nur zur Ruhe.“

Der Graf verließ ziemlich mißmuthig das Zimmer. Er hegte zwar nicht die geringste Besorgniß hinsichtlich der baldigen Ausöhnung mit seiner Schwester, aber desto größer war die Erbitterung gegen sich selbst. Er schlug sich vor die Stirn und fragte sich wieder und wieder, wie er, der ruhige, besonnene Arthur Sebo zu der Tollheit komme, seiner Schwester zu verheimlichen, daß der Prinz lebe? Auf dem kurzen Wege zum blauen Saal, wo er Mathilde vermuthete, trat er für die einzelnen Begebenheiten vor seine Seele, welche ihn zu dieser Täuschung verleitet hatten; wie er im Walde von Eckenfels, die Pistole in der Hand, vom Prinzen den Schwur erpreßte, jeden Verkehr mit Helene abzubrechen und zunächst ins Ausland zu gehen; damals hatte er durch diese Maßregel nur Helene's Ruhe wahren, sie vor jeder persönlichen Begegnung mit dem ihr so theuren Manne schützen wollen. — Dann war er heimgekehrt, und als Helene ihm in sinnloser Verzweiflung entgegenrief: „der Prinz ist todt!“ da weckten diese Worte einen Entschluß in ihm, der ganz seiner rücksichtslosen Energie angemessen war.

Helene sollte den Prinzen vergessen, um jeden Preis! und wie war das leichter möglich, als wenn sie ihn todt glaubte? Ihre Entsagung verlor dadurch alle Bitterkeit; denn es würde ihn ja auch keine Andere besitzen! und zugleich lähmte Arthur damit alle Bemühungen des jungen Mädchens, sich heimlich wieder mit dem Prinzen in Verbindung zu setzen. Damals durfte er led diese Lüge wagen. Nach Eckenfels drang, zumal die Kammerjungfer entlassen war, gewiß keine Kunde von Prinz Friedrich's Aufenthalt, und in zwei Monaten, wenn Helene das Schloß verließ, hoffte er, sie werde ihre mädchenhafte Grille — als solche betrachtete er ihre Liebe — längst überwunden haben, oder doch wieder stark und vernünftig genug sein, um die Wahrheit erfahren zu können. Darin irrte er; Helene's Gemüthszustand war nach Ablauf dieser Frist noch so zerstückt, daß der Graf für gut fand, eine Mittheilung aufzuschieben, welche ihre Abreise vielleicht noch auf Wochen verzögert hätte. In Hüßing, so rechnete er, inmitten neuer Eindrücke und gewöhnung, sich zu beherrschen, würde sie diese Kunde leichter ertragen. Aber auch hier hatte er von Tag zu Tag geögert; sah er Helene traurig, so konnte er sich nicht überwinden, ihren neuwachsenden Frohsinn zu fördern. Der sonst so strengrückichtslose Mann zeigte sich dennoch schwach der innig geliebten Schwester gegenüber.

So war heute das Unheil geschehen. Arthur verhehlte sich keineswegs, welche Schlüsse die Postleute aus dem seltsamen Auftritt ziehen würden; welche Entschuldigungsgründe er auch vorbringen mochte, Helene's plötzliche Dohnmacht, sein eigenes Erblichen, war und blieb auffallend genug. Dazu die Bitte, welche er an Mathilde richten sollte und die wiederum, wie er sich mit unerbittlicher Offenheit gestand, nur eine Folge seiner Thorheit war. Witten! und Mathilde bitten! Er dat keinen Menschen auf Erden gern, und von allen Menschen am wenigsten das Fräulein von Rhon. — Indes, Arthur von Sebo war nicht der Mann, vor irgend einer Consequenz seines Handelns zurückzuschrecken, und so trat er nach kurzem Zögern in den Saal. Fast alle Damen und Cavaliere der Herzogin befanden sich dort, nur Fräulein von Rhon fehlte. Vergebens spähte Arthur in allen Fensternischen umher, musterte jede Gruppe, bis er endlich, die Portiere eines schmalen Seitencabinet's zurückschlagend, die Gesuchte im offenen Fenster lehnd fand. Er glaubte wenigstens das

blaue Kleid zu erkennen, welches sie trug, denn ihr dem Freien zugekehrtes Gesicht war von einem üppig blühenden Rosenstrauch, der im Fenster stand, verdeckt. Arthur's Herz klopfte wild, als er, fest entschlossen, die Schwelle überschritt und die Portiere hinter sich nieder sinken ließ; nach Jahren war er zum ersten Mal wieder allein, ganz allein mit ihr! Die Träumerin hatte übrigens seine leichten Schritte vernommen, denn sie wandte sich lebhaft um, lehrte jedoch sogleich wieder ihr schönes Antlitz dem Fenster zu.

„Welch herrliche Luft, Graf,“ sagte sie hinausblickend. Wie klangen die Worte ungeeignet, leicht — und gleichgültig.

„Mathilde —“

„Sie wünschen, Graf Sebo?“

„Ihnen nützlich zu sein. — Wollen Sie mir nicht anvertrauen, was sie heute von meiner Schwester begehren? Vielleicht bin ich im Stande ihren Wunsch zu erfüllen.“

„Meinen Wunsch, Graf? Oh nur eine Caprice! Ich habe ihn vergessen! —“

„Erinnern Sie sich dieses Wunsches ohne Furcht, durch seine Erfüllung mir verpflichtet zu sein,“ erwiderte Arthur bitter. „Ich begreife vollkommen, mein Fräulein, daß dieses Gefühl Ihnen peinlich wäre, aber Sie können die Dankeschuld noch in dieser Stunde abtragen, auch ich nahe mich mit einer Bitte.“

„Mit einer Bitte? Ei, so lassen Sie hören,“ entgegnete Mathilde mit unverhehltem Interesse. „Nur ich Sie bitte, sich kurz zu fassen, denn meine Zeit ist gemessen!“

„Seien Sie großmüthig, sprechen Sie Ihre Bitte aus,“ erwiderte Sebo sehr aufgeregt. „Ich mag nicht in Ihrer Schuld stehen, Dienst für Dienst; Opfer für Opfer! Sie begreifen, es ist der einzige Weg, wie wir zusammen verkehren können.“

Mathilde heftete ihr großes Auge voll auf Arthur.

„Ich wollte Nichts erbitten, Herr Graf,“ sagte sie langsam, „doch — kommen wir zur Sache,“ fügte sie plötzlich hinzu, als sie den Grafen zusammensand sah.

„Gut,“ sagte er nach einer Weile, „so werde ich ein ander Mal meinen Dank abtragen. Verlassen Sie sich darauf, ich bleibe nicht in Ihrer Schuld.“

„Ich werde mich dessen erinnern, Graf, wenn ich in Noth bin. — Welchen Dienst begehren Sie von mir?“

„Ich komme im Auftrag Helene's. Meine Schwester entschuldig sich ihres unfreundlichen Benehmens wegen und bittet Sie dringend, sich zu ihr zu begeben. Ein unangenehmer Weg, mein Fräulein, nach allem —“

„Oh nicht doch! Die Comtesse kommt meinen Wünschen zuvor, ich wollte eben um die Erlaubniß bitten, mich persönlich von ihrem Befinden überzeugen zu dürfen.“

„So werden Sie meine Schwester besuchen?“ erwiderte Arthur, sichtlich erleichtert durch ihr zartes Zuorkommen.

„In einer Stunde, Graf; die Herzogin erwartet mich.“

„Oh, gehen Sie jetzt gleich, ich bitte Sie; und wäre es auch nur auf einen Augenblick, das arme Kind sehnt sich so sehr nach Ihnen.“

Eine leise Bitterkeit überflog Mathildens schöne Züge, als sie lächelnd erwiderte: „Ei, Herr Graf! sollten Sie im Lauf der Jahre vergessen haben, was ich mühsam lernte: „Rang über Alles.“ — Die Herzogin erwartet mich. Wie könnte ich sie um einer Comtesse willen auch nur einen Augenblick warten lassen, und sollte deren Herz darüber brechen.“

Damit verließ sie leichten Schrittes das Gemach; der Graf blickte ihr düster nach, dann lehrte er zu Helene zurück, um ihr den Erfolg seiner Mission zu berichten. Er sagte nur, daß die Erwartete in einer Stunde kommen werde, Nichts von den herben, bitteren Worten, welche sie gesprochen. Galten diese doch nicht Helene von Sebo!

Genau zur bestimmten Zeit erschien Mathilde im Krankenzimmer. Die Comtesse, welche sie mit feberhafter Ungeduld erwartet hatte, streckte ihr mit freundslichem Gruß beide Hände entgegen.

„Mein liebes Fräulein,“ rief sie, „wie danke ich, daß Sie gekommen sind, o verzeihen Sie, verzeihen Sie uns!“

„Ich verzeihe Sie nicht; was hätte ich zu verzeihen, Comtesse?“

„Unsere Kälte, unsere Unfreundlichkeit! Nein, leugnen Sie nicht; ich habe Sie tief gekränkt und noch mehr mein Bruder —“

„Lassen wir das, Comtesse;“ Eagen Sie mir lieber, wie Sie sich nach dem bedauernswerthen Unfall befinden?“

„Schwach, sehr schwach! O, daß ich Ihnen gefolgt hätte und nicht an jenes verhängnißvolle Bitter getreten wäre. Ich war sehr unbesonnen und thöricht. Aber auch dieser Schrecken. Ich glaubte es wäre sein Geist! — Oh, Mathilde, ich bin grenzenlos elend, aber in mir jubelt doch Alles, Alles! Er ist ja nicht todt! ...“

„Glaubten Sie das?“ fragte Mathilde mit unverhehltem Staunen
(Fortsetzung folgt.)

Temperatur des Wassers im Flussbad im Schlossgarten den 24. d. M. 18° R.

Redaction, Druck und Verlag von L. Jurl.